

Eintauchen ins Gießen früherer Jahre

Literarisches Zentrum bot zur »Gießener Ring«-Reihe Abend mit Schriftsteller Georg Meier

Seine Romane sind der ideale Treibstoff für Gießen-Erinnerungskultur, so sie denn die ersten drei Nachkriegsjahrzehnte abseits des Mainstreams betrifft. Unbedingt trifft dies auf »Alle waren in Woodstock – außer mir und den Beatles« sowie »Härte 10« zu. Am Mittwoch war der in Gießen aufgewachsene Weltenbummler, Kneipier und Schriftsteller Georg Meier aus Hamburg wieder einmal in seiner Heimatstadt zu Gast. Er stand im Mittelpunkt einer unterhaltsamen Soiree des Literarischen Zentrums Gießen, im Ulen Spiegel am Seltersweg veranstaltet als Beitrag zur Reihe »Gießener Ring«.

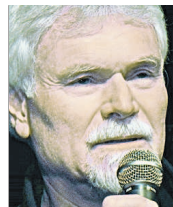
Nach dem Auftakt durch LZG-Programmleiter Manuel Emmerich führte Kulturjournalist Klaus-J. Frahm durch den langen Abend, dem Ulli Nass und Ex-»Misfit« Dieter »Jerry« Faust mit »Bring mir das Gefühl zurück«-Titeln von Kinks über The Who bis Dylan musikalisch einen roten Faden ver-

passten. Im Mittelpunkt allerdings stand der gelernte Koch, frühere Gammler, spätere Szene-Gastromom und jetzige Schriftsteller Schorsch Meier, der mit seiner ebenfalls aus Gießen stammenden Frau Cora angereist war – und mit seinem Verleger Volker Dittrich. Letzterem oblag das Vorlesen ausgewählter Passagen aus den mittlerweile vier Meier-Romanen. Das fünfte Werk liegt bereits dem Lektor vor, am sechsten sind noch die letzten Kapitel zu schreiben.

Meier wird also weitermachen, womit er 1998 begonnen hatte: Mit dem Erzählen aus einem Leben

türlich um den »Fuchsbau«, ein Trümmergrundstück an der Ecke Westanlage/Bahnhofstraße, wo 1947 ein Heinrich Witt seinen Kampf hatte mit Schwarzhändler, Nutten, Kriminellen und unbelehrbaren Nazis. Von »Haarlem« und »Scarabee« war die Rede, von der Haschwiese an der Südanlage und von liebeshungrigen Teenagern. Natürlich auch vom zwielfichtigen Publikum im Teufelsluftgärtchen, im »Bel Ami« und in der »Romantica«-Bar.

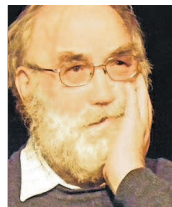
Meier (* 1947) fischt bei den autobiografisch motivierten Romankapiteln in denselben Gewässern



Rohlhing



Bonica



Brinkmann



Röder, Matzat

jenseits bürgerlicher Normen. Dabei greift der Autor auf einen reichhaltigen eigenen Erfahrungsschatz zurück, erworben in einem guten Jahrzehnt als »Rolling Stone« zwischen Istanbul, Hamburg, Paris und Marseille, zwischen Goa, Genua – und Gießen. Auf der Straße, in Kommunen, im Knast. Das ist zum Teil harte Kost, notiert in einer derben Sprache: Sex 'n' Drugs 'n' Rock 'n' Roll. Gießen und das Oberhessische betreffend ging's am Mittwoch um die US-amerikanischen G.I.s in Kirch-Göns und Butzbach, in RIVERS- und Pendleton-Barracks. Na-

wie Peter Kurzeck (* 1943), der schon vor ihm jenem Gießen eine literarische Plattform geschaffen hatte, das unter den Bürgerlichen schlicht als verrucht galt. Nur sind des Hamburgers Erzählungen weniger romantisierend. Eher von der Art eines Jack Kerouac und dessen »On the road«. Meier und Kurzeck gemein sind unerreichte Beiträge zur Stadt Gießen abseits der offiziellen Geschichtsschreibung.

Zeitzeugen steuerten am Mittwoch in kurzen Gesprächen mit Frahm Mosaiksteine zum »Gießen früher«-Bild bei. Vera Bonica, ehe-



Erfreute Besucher beim Georg-Meier-Abend.

(Fotos: no/5, Schopp)

dem Soziologiestudentin aus dem Westerwald, beschrieb die Suche nach einer politischen Heimat (»... wurde vom KBW abgegriffen«). Der Kinderarzt Dr. Werner Rohlhing war 1972 als Student in Gießen gestrandet. Die Stadt habe, so sein erster Eindruck, »aus Bratwurstständen auf jedem Trümmergrundstück« bestanden. Dann habe er an einer Fassade »Bratfisch« gelesen und auf andere Kost gehofft ...

Teestube-Gründer Klaus Röder räumte ein, der Anfang zum Aufbau einer Gegengesellschaft habe geklappt, »die Revolution nicht«. Aus der Teestube wurde Gießens erste Drogenberatung. Auch »Psycho« Jürgen Matzat hatte es – wie Rohlhing – aus Köln nach Gießen verschlagen. Sein Gießen-Phäno-

men: »Je hässlicher eine Stadt ist, desto mehr ist man gezwungen, das Schöne in den Menschen zu entdecken.« Mit Erfolg: Nach dem Pendeln zwischen (Drogen-)Szene und Uni landete er in der Psychosomatischen Klinik, baute das soziale Netzwerk mit auf. Grünen-Stadtrat Prof. Dr. Heinrich Brinkmann lobte die »literarische Exzellenz« von Meiers Romanen und erzählte dann in bewegenden Worten, welcher seiner Träume aus den SDS-Jahren sich erfüllt habe: Mit Gaumenspalte und Sprechfehler habe er sich als »secondhand« gefühlt, heute habe er keine Angst mehr, nicht gleichberechtigt zu sein. Minderheiten würden weit weniger diskriminiert als in den Sechzigern.

Was bleibt? Man hätte sich ein breiteres Publikumsinteresse gewünscht. Aber das kann ja noch kommen: Meier dankte für den herzlichen Empfang und versprach ein unbedingtes Wiedersehen. (no)



Im Scheinwerferlicht: Georg Meier



Weitere Fotos von der Veranstaltung unter giessener-allgemeine.de